Polyglotte in Ditmarscher und Nürnberger Mundart.

Autor(en): **Groth, K. / Weikert, J. W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Polyglotte
in Ditmarscher und Nürnberger Mundart.

He wak'.

Se kêm an 't Bett in 'n Dôden-
hemd
Un harr· en Licht in Hand,
Se wêr noch witter as ër Hemd
Un as de witte Wand.

So kêm se langsam langs de
Stuv· 5.
Un fat· an de Gardin·,
Se lücht· un kêk em in 't Gesicht
Un læhn' sik æwerhin.

Doch harr· se Mund un Ogen tô,
De Bossen stunn ër still, 10.
Se rœhr' kên Lid und sêg doch ut
As Ên, de sprëken will.

Dat Grësen krôp em langs den Rügg
Un Schûder dær de Hût,
He mên', he schrêg· in Dôdesangst 15.
Un broch' kên Stimm herût.

He mên', he grêp· mit beide Hann·
Un wëhr' sik vær den Dôd —
Un fœhl' mank alle Schreckenangst,
He rœhr' ni Hand noch Fôt. 20.

Do as he endli' to sik kêm,
Do ging se jüs ut Dær,
As Krîd· so witt — in 'n Dôden-
hemd —
Un lücht· sik langsam vær.

Kl. Groth.

(Quickborn, 3. Aufl., S. 136 f.)

Er wachte.

In 'n Tâudtenhemət kummt s· on's
Bett,
A´ Lêicht hâut s· in dər Hénd,
Und weißər als ihr Hemət is,
Und weißər als di Wénd.

Si schwebt di Stûb·n langsam her,
Si feßt in Vûrhang ô˜,
Si leucht·t und siecht ·n starr in's
G·sicht
Und bêigt si' af ihn 'nô'.

Si hâut dəs Maul und d'Augng zou,
Dər A´utem stêit ər still,
Si rêirt ká Glîd und sîcht doch aus
Wêi A´ns, dös riəd·n will.

əs grûsəlt ·n in Buckəl 'nô',
ər möcht·, und kô˜ nît, 'naus,
ər schreiət gærn in Tâudəsangst,
Und bringt ká Stimm· nît 'raus.

ər mánt, ər greift wûl um si' 'rum
Und wîərt si vûr 'n Tâud,
Doch senná Hénd á Fêiß ganz steif
Vûr lautər Angst und Nâut.

Und wêi ər endli' zou si' kummt,
Dâu faßt ər wiedər Mout:
ər sîcht s· in 'n Tâudtenhemət, wêi s·
Schnêiweiß 'nausschweb·n tout.

J. Wolfg. Weikert.